

Kulturzentrum GBS

152 Jahre Stadtgeschichte - 1855 bis 2007

Von der Textilfabrik zu einem Haus für Jugend, Kultur und Bildung

Edgar Hengstmann

Im August 1998 ging ein Teil der 1993 stillgelegten Greverer Baumwollspinnerei als *Kulturzentrum GBS* wieder in Betrieb. Von der Gründung der Gesellschaft 1855 bis zur endgültigen Stilllegung vergingen 138 Jahre.

Weitere fünf Jahre brauchte es, bis Planungen abgeschlossen, politische Entscheidungen getroffen und Geld bereitgestellt werden konnte, um nach viel Arbeit am 15. August 1998 das erste von vier Gebäuden seiner neuen Bestimmung zu übergeben.

Anfang 2007 wurde die letzte Phase des Umbaus der Greverer Baumwollspinnerei abgeschlossen. Dreizehn Jahre sind vergangen, von der Schließung der Greverer Baumwollspinnerei bis zur vollständigen Nutzung als *Kulturzentrum GBS*.

Die um einen Innenhof gruppierten, historisch interessantesten Gebäudeteile wurden renoviert. Die weitläufigen Fabrikationshallen des Textilindustriebetriebes wurden abgerissen.



GBS 1957

„Historische Gebäude“ bedeutet aber nicht, dass die erhaltenen Bauten aus der Gründerzeit des Unternehmens stammen. Kurz nach der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft zerstörte ein Brand im Jahre 1900 den Betrieb. Nach den Plänen des Stuttgarter Industriearchitekten und Baurates Philipp Jakob Manz¹ wurde die Fabrik ab dem Jahre 1913 grundlegend wieder aufgebaut. Durch den Ersten Weltkrieg kam es zu erheblichen Verzögerungen, und so dauerte der Aufbau bis 1927.



¹ Philipp Jakob Manz(1861-1936) war der erste auf Industriebau spezialisierte freie Architekt. Ab 1890 baute er sein Büro zum größten Industriebau-Büro in Deutschland aus. Manz' Bauten sind in ganz Mitteleuropa zu finden: in Österreich, Ungarn, Tschechien, Polen, Frankreich, besonders aber im Südwesten Deutschlands. Der enorme Erfolg des Büros Manz wurde durch den um die Jahrhundertwende einsetzenden Bauboom in der süddeutschen Textilindustrie ermöglicht. Serielles Planen und Bauen, speziell von Shedbauten, förderte die Verbreitung von Manz' Architekturen in ganz Europa. Mit dem Bau von Spinnereigeschossbauten gewann das Büro Manz Anerkennung als Architektur- und Ingenieurbüro. Manz war einer der ersten "Unternehmerarchitekten" in Deutschland, der die Regeln und Errungenschaften der modernen Betriebswirtschaft, speziell der US-amerikanischen Forschung zur Rationalisierung der Baupraxis, anwendete. Rationalisierung war das Thema im Büro, die zügige Realisierung von Bauvorhaben wurde zum Markenzeichen von Manz. In Deutschland und Österreich-Ungarn war er bald als "Blitzarchitekt" bekannt. Quelle: Kerstin Renz "Philipp Jakob Manz, Industriearchitekt und Unternehmer" Kurzfassung der Dissertation (2003).

Trotz beträchtlicher Umbaumaßnahmen in der Zeit zwischen 1930 und 1970 blieben die architekturtypischen Details der Gebäude erhalten und wurden durch die aktuellen Renovierungsarbeiten konserviert.²

Die Karderie erhielt zur Philipp-Manz-Straße eine moderne Westfassade. Der markante Staubturm (1913) dient heute als Treppenhause. Er wirkt wie ein Eckturm des sich im Norden hinstreckenden zweigeschossigen Flachbaus.

Der wurde im Laufe der Jahre unterschiedlich genutzt, war aber im wesentlichen Karderie und Batteurgebäude.³

Inzwischen hat hinter den erhaltenen hohen gusseisernen Sprossenfenstern das *GSJ in der Karderie*⁴, ein Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum, seinen Platz gefunden.



²Entwurfssfassung Umbau GBS, Kurzfassung, Büro Archplan, Anlage zur Vorlage 211/96 (Stadtarchiv Greven Nr. 1157)

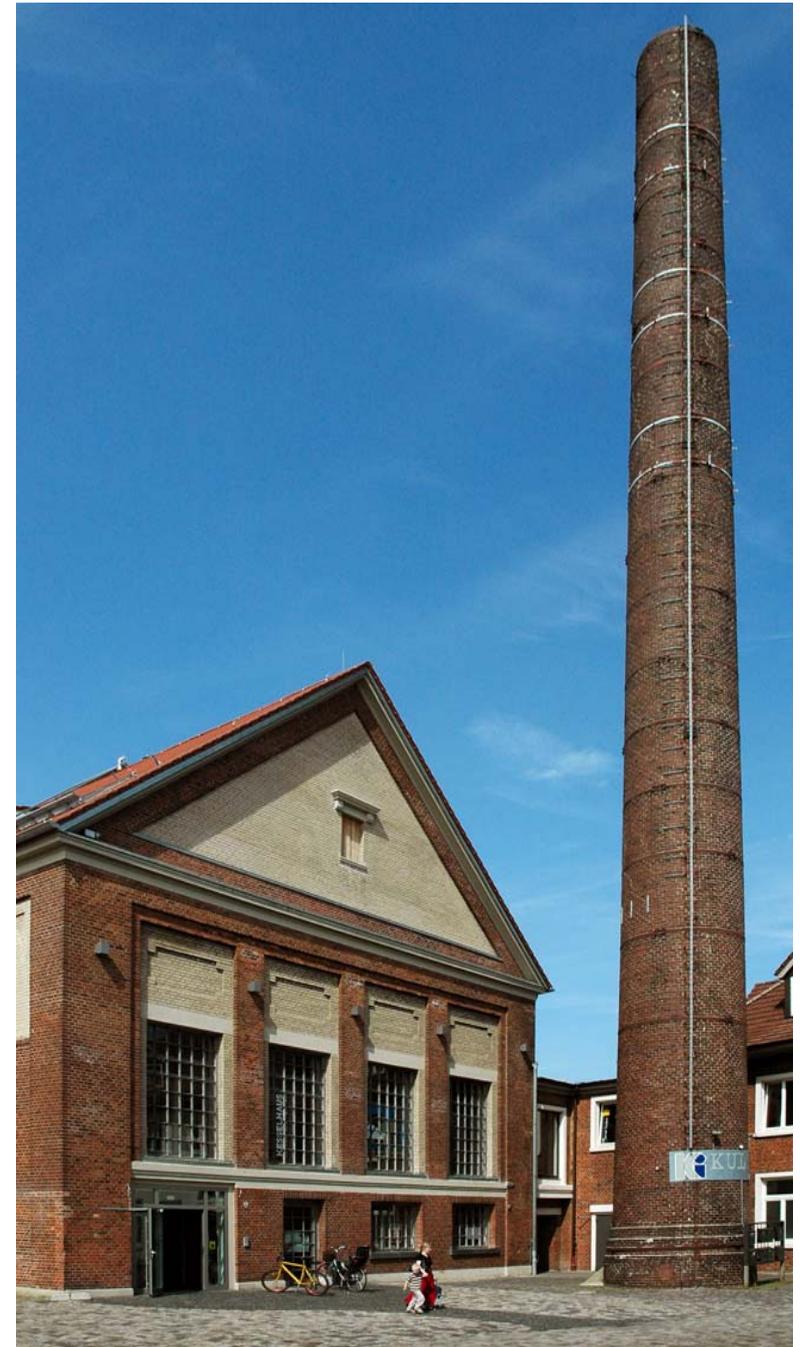
³ Von der Rohbaumwolle bis zum fertigen Garn waren mehrere Verarbeitungsstufen erforderlich. Die Baumwollballen kamen aus dem Ballenlager und wurden im Batteur geöffnet, aufgelockert, gesäubert und gemischt. In der Karderie folgte das Kardieren, d.h. die Fasern wurden entwirrt und parallel gelegt. So entstand das Kardenband, ein Vlies, das in der Streckpassage doubliert und verzogen wurde. Dieses Band wurde auf dem Flyer zum Vorgarn gesponnen und dann schließlich an der Spinnmaschine zur gewünschten Garnstärke verarbeitet.

⁴ GSJ: Abkürzung für Geschwister-Scholl-Jugendheim. Der Name wurde zur Erinnerung an das ehemalige Jugendheim in der Emsaue an den neuen Standort mitgenommen. Das Haus in der Emsaue dient heute im Wesentlichen dem Sport, aber bestimmte Angebote der Jugendarbeit finden dort weiterhin statt.





Neben der Karderie erhebt sich der Giebel des 1927 erbauten *Kesselhauses*. Seit Dezember 2003 steht das *Kesselhaus* wieder „unter Dampf“. Nicht nur *Musikschule* und *Volkshochschule* haben dort eine neue Heimat gefunden. Mit dem *Jugendcafé im Kesselhaus* ging endlich ein lang gehegter Wunsch nach einem Treffpunkt für junge Menschen in der Innenstadt in Erfüllung. Weit über den 18 Meter hohen Giebel des *Kesselhauses* hinaus erhebt sich ein backsteinerner roter Schornstein. Er steht frei in der nordöstlichen Ecke des Innenhofes und blieb als letzter von vielen „rauchenden Schloten“, die einst das Grevener Stadtbild prägten, erhalten. Allerdings mussten im Zuge des Umbaus zum *Kulturzentrum GBS* die oberen Meter aus Sicherheitsgründen abgetragen werden.



Im rechten Winkel zur Linie *Karderie – Kesselhaus* wird der Innenhof nach Osten vom ehemaligen Verwaltungsgebäude aus dem Jahr 1920 begrenzt. Genau im Winkel zwischen *Kesselhaus* und ehemaligem Verwaltungsgebäude, etwas versteckt hinter dem Schornstein, gelangt man zum Eingang eines weiteren zweigeschossigen Flachbaus, der vom Innenhof kaum sichtbar ist und in seiner tatsächlichen Größe nicht erkannt werden kann. Darin waren im Erdgeschoss eine Schmiede und Schlosserei und im Obergeschoss Labore untergebracht.

Mit dem Verwaltungsgebäude und der Schmiede ging am 15. August 1998 die 1993 stillgelegte Grevenener Baumwollspinnerei als *Kulturzentrum GBS* wieder in Betrieb.

Die ehemalige Schmiede heißt nun *Kulturschmiede*.

Nicht nur die offene Schmiedef Feuerstelle wurde erhalten, es gelang dem Architekten auch, trotz moderner Technik und funktionaler Gestaltung die Atmosphäre einer längst vergangenen industriellen Zeit zu bewahren und damit einen ganz besonderen Seminar- und Veranstaltungsraum zu schaffen.

Im Obergeschoss der Schmiede und des Verwaltungsgebäudes arbeiten Bildungsträger, die sich vornehmlich um die Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt kümmern. Im Erdgeschoss des Verwaltungstraktes hat die Lebenshilfe⁵ neue Räume bekommen.

⁵ Lebenshilfe Greven und Umgebung e.V. Eine Einrichtung zur Unterstützung, Beratung und Betreuung von Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen.



Kesselhaus - Kulturschmiede - Schornstein - ehem. Verwaltung

Der Innenhof öffnet sich nach Südosten. Zwischen der Pförtnerloge des Verwaltungsgebäudes, in der nun eine Kindergruppe der Lebenshilfe spielt, und dem *Ballenlager* (1920) mit vorgelagertem Magazin, gelangt man auf die Friedrich-Ebert-Straße. Von dort aus sind es nur ein paar Schritte ins Zentrum der Stadt.

Das ehemalige Magazin, ein eingeschossiger Bau mit Walmdach, schmiegt sich um die südöstliche Ecke des *Ballenlagers* und zieht sich – immer schmaler werdend - weiter an der Südfassade entlang.

Das *Ballenlager* selbst ist eine imposante Backsteinhalle mit einem Walmdach, gut dreißig mal fünfzehn Meter in der Grundfläche und sechzehn Meter hoch. Die Fassaden sind durch lisenenartige Pfeiler aus rotem Backstein gegliedert; die Felder dazwischen wurden zurückspringend und aus hellem Stein gemauert, im oberem Fünftel, über einem zierlichen Fensterbankgesims und unter einem ausladenden Dachgesims, lassen schmale Fenster Licht in das große Lagerhaus.



Blick auf St. Martinus



An der Friedrich-Ebert-Straße

Durch einen kurzen Eingangsbereich mit der Nordfassade des *Ballenlagers* verbunden, baulich wie stilistisch aber deutlich von ihm abgesetzt, wurde ein moderner Flachbau mit der für den Veranstaltungsraum notwendigen Künstlergarderobe errichtet.

Zwischen Künstlergarderobe und Staubturm gelangt man nach Westen auf die neue nach dem Architekten der GBS benannte Philipp-Manz-Straße.

Im Straßenverlauf fällt ein farblich abgesetztes Pflasterband auf, das in dieselbe Richtung verläuft, wie die schräge Westfassade des *Ballenlagers*.

Es war aber nicht der Hang zur Asymmetrie, der den Architekten Manz im Jahre 1920 dazu bewog, die Westfassade des *Ballenlagers* nicht im rechten Winkel zu den anderen Außenwänden bauen zu lassen: es war der ehemalige Lauf der Ems, wie auf alten Fotos zu erkennen ist. Der Fluss war bis zu seiner Begradigung und Eindeichung in den Jahren 1952 bis 1955 die westliche Grenze des GBS-Grundstücks.



GBS 2007, Westseite, Philipp-Manz-Straße



GBS 1957, Westseite mit altem Emslauf

Im Dezember 2000 öffnete Grevens größter Veranstaltungsraum, das *Ballenlager*, seine Türen.

Wo sich früher Baumwollballen stapelten, wird heute konzertiert, gejaxzt oder gefeiert.

Im historischen Ambiente lassen sich renommierte Künstler mit größerem Publikum ebenso gern blicken wie Lokalmatadore und Schützenkönige, denn in dem sorgsam renovierten ehemaligen Industriegebäude gehen Geschichte und High Tech eine gelungene Symbiose ein, die von Künstlern und Publikum gleichermaßen geschätzt wird.

Mit dem *Kulturzentrum GBS* hat Greven eine für die ganze Region einmalige, architektonisch bedeutsame, historische Industrieanlage erhalten; ein Stück Textilindustrie, die diese Stadt gut 150 Jahre lang wirtschaftlich-industriell geprägt hat, wo die Menschen von 1855 bis 1993 ihren Lebensunterhalt verdient haben und wo der Unternehmergeist dieser Stadt sichtbar wird.



Ballenlager